

Annoncen.
Annahme-Bureaus:
In Berlin außer in der
Sparten dieser Zeitung
(Wilhelmsstr. 16.)
bei C. H. Ulrich & Co.
Breitestr. 14,
in Gnesen bei Th. Spindler,
in Grätz bei L. Streifland,
in Breslau bei Emil Habath.

Annoncen.
Annahme-Bureaus:
In Berlin, Breslau,
Dresden, Frankfurt a. M.,
Hamburg, Leipzig, München,
Stettin, Stuttgart, Wien
bei G. L. Donde & Co., —
Hausenkr. & Vogel, —
Johann Wölfe.
In Berlin, Dresden, Görlitz
beim „Invalidendank.“

Breslauer Zeitung.

Neunundsechzigster Jahrgang.

Nr. 503.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierjährlich für die Stadt Breslau 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Freitag, 21. Juli
(Erscheint täglich drei Mal.)

Zweite 20 N. d. geschäftsfähiges Zeits. über gegen Raum, Hellas und verhältnisw. höher, auf 200000 Einwohner zu handeln und werden für die eine Feuerz. 1876. Eine Menge ist 7 M. die erschienene Ausgabe bis 1876. Nachstehend angegeben.

1876.

Am sti g es.

Berlin, 20. Juli. Der König hat dem Forstmeister Dossow zu Königsberg i. Pr. den R. Adler-Orden 3. Kl. mit der Schleife verliehen. Den Kammerger.-Rath Denke zu Berlin in der Altseigenschaft als Appellger.-Rath an das Appellger. in Bielefeld verfest.

Der Regierungs-Assessor Joseph Busch in Ratibor, Mitglied der königlichen Direktion der Oberlausitzischen Eisenbahn, ist mit den Funktionen des Vorsitzenden der königl. Eisenbahnkommission zu Ratibor bertraut, der Hülfsschreiber bei der königl. Direktion der Oberschles. Eisenbahn, Reg.-Ass. Hugo Fink von Breslau nach Katowitz versetzt und demselben die Wahrnehmung der Geschäfte des administrativen Mitgliedes der königlichen Eisenbahnkommission dasselbst kommissarisch übertragen worden.

Brief- und Zeitungsberichte.

△ Berlin, 20. Juli. In Betreff der Rückreise des Kaisers von Gastein sind infolfern noch nicht feste Bestimmungen getroffen, als die Möglichkeit vorliegt, daß Se. Majestät von Regensburg aus sich am 13. August nach Bayreuth begiebt, um den Wagner'schen Vorstellungen beiwohnen. In diesem Falle würde die Rückkehr nach Berlin nicht den 14., sondern etwa den 17. oder 18. August erfolgen. — Die Erklärungen Lord Derby's bilden den Hauptgegenstand der Erörterungen in den politischen Kreisen. Dieselben finden nicht blos insofern große Beachtung, als sie das Bestreben bekunden, die Stellung, welche England jüngst dem Berliner Memorandum und der Kaiserpolitik gegenüber genommen hat, in einem mildernden Lichte erscheinen zu lassen, sondern namentlich auch durch die Schlussfazie, durch welche im Gegensatz zu der früheren englischen Politik und zu der noch neuerlichen anscheinenden Haltung derselben in Konstantinopel der „kranke Mann“ ziemlich entschieden aufgegeben wird. Es war bisher von keiner Regierungsstelle auf die voraussichtliche innere Auflösung der türkischen Zustände so offen hingewiesen worden, wie es jetzt von dem vermeintlichen Protektor der Pforte geschieht.

— Der Höchstkommandirende des XI. Armee-Corps, General v. Böse in Kassel, feiert am 8. Oktober d. J. sein fünfzigjähriges Dienst-Jubiläum.

— In einer Bekanntmachung vom 21. Juni bringt das königliche Konsistorium zu Koblenz auf Wunsch des Präses der rheinischen Provinzialsynode nachfolgenden Bescheid des Kultusministers Dr. Taal zur öffentlichen Kenntnis:

Berlin, den 16. Juni 1876. Das königliche Konsistorium hat mittelst Berichts vom 14. Mai v. J. den § 57 der Verhandlungen der fünfzehnten rheinischen Provinzialsynode, welcher sich über die Siedlung der Kirche zur Schule verbreitet, zu meiner Kenntnis gebracht. Da die Anträge der Synode nur einige Punkte bezeichneten, welche nach dem Bunde der selben im Unterrichtsgesetzentwurf einen Ausdruck finden sollen, so lag für mich zunächst keine Veranlassung vor, der Provinzialsynode einen Bescheid zu ertheilen. Wie bekannt, haben die Vorbereitungen für diesen Entwurf ihren Abschluß noch nicht gefunden. Indes hat der zweite Punkt des bezeichneten § 57, daß der konfessionelle Unterricht, oder wie es nach der gerechtfertigten Ansicht des königlichen Konsistoriums wohl heißen soll, der konfessionelle Religionsunterricht in der Volksschule garantirt werde, durch die von einigen Geistlichen der dortigen Provinz zu meinem Bedauern hervorgerufene Agitation in Betreff der paritätischen Schulen inzwischen eine praktische Bedeutung erhalten, welche mich zu folgenden Mitteilungen veranlaßt. Die Frage nach der Errichtung sogenannter Simultan-, richtiger paritätischer Schulen, wird von den Provinzialbehörden, den ihnen von mir wiederholt ertheilten Anweisungen entsprechend, nicht nach allgemeinen Grundsätzen gleichmäßig behandelt, sondern in jedem besonderen Falle nach Prüfung aller dabei in Betracht kommenden Verhältnisse entschieden. Insbesondere wird eine Anregung zur Vereinigung bisher konfessioneller Schulen zu einer paritätischen Schule von den königlichen Regierungen nur dann gegeben, wenn mit den dermaligen Einrichtungen Uebelstände verbunden sind, welche die Erfüllung der Aufgabe der Schule wesentlich erschweren und auf anderem Wege nicht beseitigt werden können. Allerdings kann auch in Fällen, wo dies nicht zutrifft, die Genehmigung zu paritätischen Schulneinrichtungen nicht verweigert werden, wenn auf Grund einer Vereinbarung unter den Schulgemeinden vor diesen ein bezüglicher Antrag gestellt wird, oder wenn dies da, wo die Schulunterhaltungspflicht der bürgerlichen Gemeinde obliegt, seitens der Gemeindebehörden geschieht. Voraussetzung ist aber auch dabei, daß das Schulwesen des betreffenden Ortes durch die beobachtete anhaltende Verbesserung eine wesentliche Verbesserung erfahre. Da nun ferner die Errichtung paritätischer Schulen nicht nur für die Ertheilung des konfessionellen Religionsunterrichts überall genügende Sorge getragen, sondern auch darauf Bedacht genommen wird, daß Lehrer beider Konfessionen an denselben Anstellung finden, so leuchtet ein, daß zu irgend welcher begründeten Befürchtung vor einer Gefährdung der den einzelnen Kirchengemeinschaften zustehenden Rechte ein Anlaß in keiner Weise vorhanden ist. Ich überlasse dem königlichen Konsistorium hier nach, die Provinzialsynode mit entsprechendem Bescheide zu verfehlen. Falt."

— Das Reichsge sundheitsamt hat wie die „N. Z.“ versichert nunmehr seit ungefähr 14 Tagen seine Thätigkeit in den dagegen gemieteten Büros, Luisenstr. 19, begonnen. Der Geheime Regierungsrath Dr. Tinkelburg wird sich bald möglichst hier in Berlin niederlassen und gedenkt, sich sofort auf einige Wochen nach England zu begeben, um die Methode der Medizinalstatistik, wie sie sich in London seit fünfundzwanzig Jahren ausgebildet hat, eingehend zu prüfen. Bezuglich der Ernennung eines zweiten vortragenden Rathes, eines therapeutischen Mitgliedes, ist gegründete Aussicht vorhanden, daß eine bewährte auswärtige Kraft in kurzem mit dieser Stelle bestellt wird. Dem nächsten Reichstage werden bereits einige nicht ungewöhnliche Vorlagen, die im Gesundheitsamt ausgearbeitet sind, zur Berathung unterbreitet werden.

— Die Gesetzentwürfe über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reichs wie über die Befugnisse des Reichs-Überrechnungshofs sollen, als dringlich und kaum mehr zu entbehren, dem nächsten Reichstage wiederum vorgelegt werden, ob-

gleich gerade diese Session der Berathung der Justizgesetze gewidmet sein soll. Dabei kommt in Betracht, daß es sich nicht nur um die Prozedur- und Gerichtsverfassungs-Gesetze, wie um die Konkurrenz-Ordnung handelt (welche letztere ohnehin nicht viel Schwierigkeiten machen wird) sondern auch um die, die ersterwähnten Gesetze vervollständigenden Ausführungsgesetze, worunter vorzugsweise die Amwaltsordnung eine hervorragende Stelle einnimmt. Die Frage wegen Freiheit der Advokatur harrt gleichfalls noch der Entscheidung und hier kommt die Unterfrage wegen der Freiheit der Advokaten zur Erledigung, zumal es in Aussicht genommen ist, den Advokatenzwang einzuführen. Die alte preußische Theorie war dem Advokatenzumut überhaupt abhold und die große Kastifit des Landrechts ist dem allerdings nicht zur That gewordenen Bestreben zu danken, die Advokaten überschwänglich zu machen und den Laien in den Stand zu setzen, sich ohne jede Dokumentenkunst Rath aus dem Gesetzbuche selbst zu holen. Die an sich gutgemeinte Absicht hat jedoch lediglich der Winkelkonsulenz Vorschub geleistet.

— Die von der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung eingerichtete Fortbildungsschule für Mädchen erfreut sich nach einem neueren Bericht fortgesetzter sehr zahlreicher Beteiligung, so daß dieselbe gegenwärtig von mehr als 300 Schülerinnen besucht wird. Bei der Regelmäßigkeit des Besuchs und dem stützlichen Ernst und Eifer der Schülerinnen sind auch die Fortschritte erfreulich und die Lehrerschaft ist mit dem Geiste und der Lernbegierde sehr zufrieden. Besonders rührend muß hervorgehoben werden, daß nach Möglichkeit auch die Kunst ihre eifrig Pflege findet, um den Geschmack und das Gemüth zu verdelen. Aus der Zahl der Schülerinnen hat sich bereits ein Chor von ca. 60 Mitgliedern gebildet, welcher zur Erhöhung der fleißig besuchten Sonntagsunterhaltungen beiträgt und ebenso wird ungeteilt vieler Schwierigkeiten der Zeichenunterricht fleißig und methodisch betrieben. — Das Kuratorium ist jetzt eifrig bemüht, zur Weiterentwicklung dieses segensreichen Institutes die Mitarbeit gebildeter Frauen mehr und mehr zu erwerben. Daß die Lehrkreise und namentlich die Mädchenerzieher dieser zeitgemäßen Vorgehen volle Aufmerksamkeit schenken, beweist der vor kurzem stattgefundenen Anschluß des brandenburgischen Provinzial-Lehrervereins an die Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung.

Marpingen (Reg.-Bez. Trier), 18. Juli. Wir haben über den hiesigen Muttergotteschwald schon sehr eingehend berichtet. Nachträglich bringt die „Köln. Btg.“ noch einen diesbezüglichen aus St. Wendel vom 17. d. datirten Artikel, den wir seiner rein sachlichen Darstellung wegen noch folgen lassen. Er lautet:

Der katholische Pastor Schwab in Ürzerwiler, Kreis St. Wendel, hatte vor einigen Wochen eine Vision im nahe gelegenen dirminger Wald. Er will dafelbst bei einem Spaziergang bemerkt haben, wie nach eigentlichem Geräusch Knittern und Knarren in den Bäumen bei vollständiger Windstille eine weibliche Gestalt in einer Entfernung von beispielsweise 150 Schritten sichtbar wurde. Eine Dogge, die er bei sich hatte, sonst ein mutiges Thier, benahm sich bei dieser Gelegenheit so ängstlich, daß sie nicht einen Schritt von ihrem Herrn sich entfernen wollte. Es liegt die Vermuthung nahe, daß von dem genannten Geistlichen beabsichtigt war, in der Nähe seines Pfarrortes einen Wallfahrtsort zu gründen. Aus welchen Gründen dieses Vorhaben aufgegeben hat, bis jetzt nicht ermittelt werden können.

Nun sollte eine andere Stelle für das Wunder gewählt werden. In der Zeit vom 4. bis 8. Juli haben drei Schulkinder, und zwar Mädchen von 8 Jahren, in dem 15 Minuten von Marpingen gelegenen Gemeindewalde, wo sie Heidelbeeren plücken wollten, die Muttergottes mit dem Jesukindlein verschiedene Male gesehen, zuerst in weißem Kleide, dann in weiß und blau gestreiftem Kleide, zur Abwechslung dann in ganz blauem und zuletzt wieder in weißem Kleide. Das Jesukindlein hatte ein Kränchen auf dem Kopfe. Bei dem Verhöre haben die Kinder im Wesentlichen übereinstimmend ausgesagt. Die befragten Kinder fragten die Erscheinung alsbald, was ihr Begegnen sei, ob sie ein Bild oder eine Kapelle wünsche, worauf die Erscheinung erwiderte: „eine Kapelle“, in der man häufig beten sollte und wo auch Kräne Heilung finden würden. In solcher Weise eingeleitet, übte die Wundergeschichte auf eine leichtgläubige Bevölkerung bald ihre Wirkung. Schon nach einigen Tagen, vom 9. bis 13. Juli, pilgerten man, zuerst in kleineren Scharen, sodann aber in großen Massen nach dem Wunderplatz.

Das f. Landratsamt in St. Wendel erhielt am 12. Juli, Abends 8 Uhr, durch die Gendarmerie die Meldung: „Es pilgern tausende Menschen nach Marpingen, in welchem Orte die Muttergottes erschienen sein soll.“ Der Kreissekretär Besser, als Vertreter des in Urlaub abwesenden Landrats, telegraphirte noch am Abend des 12. Juli an die f. Kommandantur in Saarlouis, man möge für den folgenden Tag eine Kompanie Infanterie zur Verwendung bereithalten. Am 13. früh begab sich der Kreissekretär in Begleitung des Bürgermeisters Woytt und dreier in St. Wendel stationirter Gendarmen nach Marpingen. Auf dem Wunderplatz waren zu dieser Morgenstunde (9½ Uhr) etwa 1000 bis 1500 Menschen beiderlei Geschlechts, darunter viele Kräne, versammelt, welche ein mit Draht eingefriedetes Marienbild, nebst Kreuz umgaben, sangen und beteten. Der Kreissekretär gab sofort Ruhe und forderte die Anwesenden im Namen des Gesetzes auf, den Platz unverweilt zu verlassen, nachdem er zuvor auf das Unstatthaftse folcher Zusammenrottungen und auf die gesetzlichen Strafen aufmerksam gemacht. Die Aufforderung ist zwei Mal wiederholt worden (§ 116 des Strafgesetzbuchs), ohne daß derselben Folge geleistet wurde. Nun schritten die drei Gendarmen ein. Es zeigte sich aber bald, daß hier mit Anwendung von Gewalt nichts auszurichten sei. Die fanatische Menge würde sich bei Gebrauch der blanken Waffe ohne allen Zweifel häßlich widerstehen, wie aus den drohenden Geberden leicht erkennbar war. Es liegt auf der Hand, daß die drei Gendarmen sehr bald überwältigt werden würden. Der Kreissekretär, nunmehr von der Nothwendigkeit militärischer Hilfeleistung überzeugt, sandte gegen 10 Uhr den berittenen Gendarm zur Abgabe der bereit gehaltenen Depesche an die Kommandantur in Saarlouis und an den Regierungs-Präsidenten v. Wolff in Trier) nach St. Wendel, zur Aufgabe an die Station. Der Requisition folgte leistend, kam denn auch gegen Abend die 8. Kompanie des 4. rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 30 in der Stärke von 3 Offizieren, 1 Arzt und 90 Mann mit der Bahn hier an. Der kommandirende Offizier, Hauptmann v. Fragstein-Niemendorff I., vom Kreissekretär über die Lage unterrichtet, marschierte um 6½ Uhr mit der Kompanie nach Marpingen, woselbst sie um 8 Uhr eintrafen. Der dreimalige Trommelwirbel wurde von der Menschenmasse der Hauptmann v. Fragstein schätzte die Anwesenden

auf 3 - 4000) gar nicht beachtet, man sang vielmehr immer lauter: „Maria hilf, vernichte unsre Feinde!“ Nun ließ der Kommandirende die Bayonnette auf die Gewehre stecken und zwei Züge ausschwärmen. Es dauerte etwa eine halbe Stunde, bis die Truppen, zum Theil mit Kolbenstößen, die Massen auseinander getrieben hatten. Ein Mann, der sich widergestellt hatte, erhielt einen Bayonettschlag in die Hüfte, ein anderer erlitt durch Kolbenstößen einen Armbruch. Man ist dieser beiden Personen noch nicht habhaft geworden.

Wie groß der Fanatismus der ultramontanen Bevölkerung ist, möge folgender Vorfall zeigen: Ein Posten der auf dem Wunderplatz etablierten Feldwache wurde von etwa dreißig mit Knüppeln bewaffneten Männer angegriffen. Die von der Feldwache zur Unterstützung sofort ausgesandte Patrouille wurde ebenfalls insultiert. Der Unteroffizier erhielt von einem der Kerle einen Schlag auf die Hand, worauf der Unteroffizier schock und, wie er glaubt, den Mann in den linken Arm getroffen hat. Die beiläufig dreißig Kerle nahmen nun Neifaust in der Gegend nach Ürzerwiler. Im Lebigen verließ die Nacht vom 13. zum 14. rubig.

Am 14. begann die Voruntersuchung, welche der am Abend des 13. in St. Wendel eingetroffene Regierungspräsident v. Wolff in Marpingen persönlich leitete. Schon am 15. früh begann die gerichtliche Untersuchung (Untersuchungsrichter Remelé und Oberprofessor Battberg von Saarbrücken) in Marpingen. Heute den 17. wird dieselbe fortgesetzt. Bis jetzt hat man noch keine genügenden Anhaltspunkte zur Ermittelung der Autist des Wunders gefunden. Man wird aber schwerlich fehlgehen, wenn man als die intellektuellen Urheber benachbarte Pfarrer bezeichnet.

Noch sei zum Schluß erwähnt, daß der Pastor des Ortes Marpingen, Neureuter, bei seiner Vernehmung höchst unschuldig sich stellte: er habe es nicht für seinen Beruf gehalten, die Pilger und seine Pfarrkinder entsprechend zu belehren, d. h. über das Ungeheuer des Verhaltens aufmerksam zu machen. In solchen Sachen stehe, wie Pastor Neureuter bemerkte, die Entscheidung, ob das Wunder ein solches sei oder Schwindel, der bischöflichen Behörde zu. Er für seine Person glaube an das Wunder. (1)

Nachstehende Bekanntmachung wird in den umliegenden katholischen Gemeinden verlesen: „Am 13. d. M. hat ein Auflauf großer Menschenmassen, welche aus Anlaß einer sogenannten Muttergottes-Erscheinung sich in den nahe bei dem Dorfe Marpingen gelegenen Wald begeben hatte, durch militärische Waffengewalt auseinandergerissen. Viele Kräne, welche zum Theil aus entfernten Gegenden gekommen waren, glaubten in ihrer Einfalt, an dem Gnadenorte gegen Erlegung von Opfergeldern Heilung zu finden. Schon die Voruntersuchung hat ergeben, daß die Autist des Wunders nur darauf ausgingen, die leichtgläubige Bevölkerung zu betrügen. Ich warne hiermit die Kreisebeamten auf das Eindringlichkeit davor, sich auf den sogenannten Gnadenort zu begeben, selbst dann, wenn die jetzt noch in Marpingen befindlichen Exekutionstruppen abmarschiert sein werden. Jede weitere Zusammenrottung an dem bezeichneten Platze wird sofort wieder mit Waffengewalt auseinandergetrieben und die Betroffenen werden sodann zur gesetzlichen Bestrafung gezogen werden.“

St. Wendel, den 15. Juli 1876.

Der f. Landrat (beurlaubt) J. B. gez. Besser, Kreis-Sekr. Dresden, 18. Juli. Als der preußische Finanzminister den Vorschlag der Regierung, die Berlin-Dresdener Bahn mit einer Zinsgarantie zu unterstützen und in staatliche Verwaltung zu nehmen, im Abgeordnetenhaus begründete, äußerte er bekanntlich: „Von welcher Bedeutung es für uns sein mög, eine direkte von Berlin nach dem Herzen des Königreichs Sachsen führende Bahn zu erwerben, das müsse, wie ich glaube, für jeden politischen Kopf, und die hohe Versammlung ist ja nur aus solchen zusammengefest, klar sein.“ Erst jetzt bemerkte der „Leipz. Btg.“, ein offizielles Blatt der sächsischen Regierung, darüber:

Wenn diese Worte vor 1866 gesprochen worden wären, würden wir sie begreiflich finden. Dagegen erscheinen sie heute weniger gerechtfertigt, nachdem auf blutigen Schlachtfeldern ein neuer Bund geschlossen worden ist, an dessen Spitze das mächtigste Bundesglied mit allseitigem und aufrichtigem Vertrauen von den deutschen Fürsten und Volksstämmen gestellt worden ist. Die Reichseinheit wird schon jetzt durch so mächtige Klammern wie die Wehrverfassung, durch die Centralisation des Post- und Telegraphenwesens, des Münz- und Bankwesens zusammengehalten, und diese Klammern vermehren sich von Jahr zu Jahr, z. B. durch die Justizgesetze, den Kodex des Privatrechts u. s. w., daß sie nicht wieder in Wanken kommen können. Kommt dagegen zu allen diesen Zentralisationen und Machtmitteln der preußischen Regierung nun noch die Reichsverwaltung aller Eisenbahnen oder auch nur der sogenannten dominanten Linien hinzu, so wird die Reichs- und preußische Staatsregierung tatsächlich eine ganz unbefrachtete. Das normale Verhältnis zwischen der Macht des zentralen Hauptes und der menschlichen Selbstständigkeit der Glieder würde dadurch wesentlich verschlechtert werden. Dagegen können die Staatsseisenbahnen der Mittel- und Kleinstaaten zu politischen Zwecken schwerlich gemisbraucht werden, da jeder Versuch in dieser Richtung alsbald einen sehr wirklichen Appell der davon bedrohten Parteien an die Reichsgewalt hervorrufen würde. Moltke hat erklärt, daß das Deutsche Reich 50 Jahre brauchen werde, um die Erungenchaften des letzten Krieges zu beschützen. Ist es da mitten in der Gewitterstimmung der europäischen Politik nicht geboten, daß gerade das mächtigste Bundesglied jede Verkürzung seiner Bundesgenossen vermeidet?

Gleichzeitig mit der „Kreuzzeitung“ und der „Nord. Allg. Btg.“ brachte auch die hier erscheinende „R. Reichszeitung“ die Liste der Unterzeichner des konserватiven Aufrufs, worüber man der „Bef. B.“ schreibt:

Das Kontingen, das Sachsen zu der neuen Partei stellt, ist ein sonderbares Sammelsurium von zum größeren Theile entweder ganz unbekannten oder doch von nur etwa im nächsten Kreise gefannten, jedenfalls politisch völlig namen- und bedeutungslosen Persönlichkeiten, durchsetzt mit einigen wenigen Personen von wenigstens gekannter Stellung im öffentlichen Leben. Zu letzteren zählen ich die Mitglieder der Kammer, deren aber nur sehr wenige sind — von den einzigen 30 konserватiven Mitgliedern der 2. und ca. ebenso vielen oder mehr der 1. Kammer sind es noch keine 10. Außerdem ein paar obskure Landpastoren, wahrscheinlich hochfomme, der Redakteur und ein Hauptmitarbeiter der „R. Reichszeitung“ — als Illustrationen dann der strengorthodoxe Professor der Theologie Dr. Luthardt in Leipzig, der sehr fromme, von der Welt abgefehrte Millionär Prof. Frege (der letzte Sproß des alten soliden Bankierhauses), einige Großgrundbesitzer und eine Masse schlechtin unbekannten Volkes. Merkwürdig ist, wie viele Namen X. das eine Freiberg festgestellt hat, eine Mittel-

Stadt von mäßiger Größe; allerdings fügt dort ein Großmeister des verbotenen Konservatismus, noch mehr Partikularismus im hiesigen Lande, der abgefegte Stadtrath und nicht wiedergewählte Landtags-Abgeordnete Sache; er hat vielleicht den Zutreiber gemacht. Sein eigener Name steht nicht auf der Liste; mit gutem Grunde hat man wohl gefürchtet, dasselbe möchte den Effekt eines Abschreckungsmittels selbst in den Reihen der Konservativen haben. Wie sich der erst im vorigen Jahre neu aufgelegte "Konservative Verein im Königreich Sachsen" zu dieser allerneuesten Auflage eines deutschen konservativen Vereins verhalten wird, weiß ich nicht; von dessen notorischen Führern sind nur einige wie Edmannsdorf, Frege und Meinhold unter den Unterzeichnern dieses Auftrags.

London. Über die Gemaltheiten der Türken in Bulgarien macht Disraeli in der Sitzung des Unterhauses vom 17. d. folgende, allea übertriebenen Gerüchten gegenüber den wahren Sachverhalt klarlegende Mitteilungen:

Die erste Nachricht über eine aufständische Bewegung in der Bulgarien sei der Regierung am 4. Mai zugegangen. Sir Henry Elliot berichtete nämlich, dass in der Nähe von Philippopol revolutionäre Agenten, wahrscheinlich Serben, die Bulgaren aufzurüsten versuchten und Waffen in beträchtlicher Menge eingeführt hätten. Am 5. Mai habe dann die türkische Regierung 5000 Männer nach dem Schauspiel der Wirren entsandt. Dupuis, Konsul in Adrianopel, berichtete, dass die Anführer der Unruhen dieselbe Politik wie in der Herzegovina befolgten und alle Ortsgesetze vernüfteten, deren muslimische oder christliche Einwohner sich ihnen anzuschließen weigerten. Der österreichische Konsul teilte mit, dass fünf Dörfer niedergebrannt seien und darunter auch — was höchst wichtig sei — ein tscherkessisches Dorf, und dass die Tscherkessen sicherlich Nach nehmen würden. Das Niederbrennen des Dorfes durch die Aufständischen scheine von schrecklichen Grausamkeiten begleitet gewesen zu sein. Die kleine türkische Garnison des Platzes sei überwältigt und in Stücke gebauert worden. Er berichtete auch, dass der griechische Konsul ihm mitgetheilt habe, die Griechen Philippopels hätten sich mit den Türken zur Aufrechterhaltung der Ordnung vereint. Das liegen die authentischen Berichte, welche die Regierung über den Aufstand in der Bulgarien erhalten habe. Es sei nun nothwendig, in Erwägung zu ziehen, wer eigentlich die Tscherkessen seien, welche zweifelsohne große Gewaltthäufigkeiten begangen hätten. Die Tscherkessen würden fälschlicher Weise für irreguläre Truppen der türkischen Regierung gehalten. Es seien das aber diejenigen Männer oder die Nachkommen derselben, welche zwanzig Jahre vorher dem Hause Mitgefühl und Bewunderung abgezwungen hätten. Ein großer Theil der tscherkessischen Bevölkerung, welcher nach der Eroberung ihrer Heimat durch die Russen auswanderte, sei von dem Sultan in seinem Gebiete angefeindet worden. Sie hätten während vieler Jahre zu keinen Klagen Verlassung gegeben. Bei einer Kenntnis der orientalischen Völkerschaften dürfe man sich nicht darüber wundern, dass sie, durch die Vernichtung ihrer Dörfer gereizt, ihre Vertheidigung in die eigene Hand genommen hätten. So sei es gesonnen, dass Ende Mai ein Guerillatrag ausbrach und dass bei der Erhöhung der Leidenschaften Aufstände vorfammen, von denen Beschreibung man zurückstehen müsse. Die türkische Regierung sei möglichst bestrebt gewesen, sich dem Rathe des englischen Botschafters anzuschließen und so weit als möglich solchen betreibenden Vorgängen vorzubeugen. Der Großvize habe zu dem englischen Botschafter gesagt: "Es wäre unmöglich gewesen, der Schärfe der Beziehungen, welche er zur Verhütung von Unruhen und, wenn nothwendig, gewaltfester Entwaffnung der Tscherkessen ausgefanzt hätte, etwas hinzufügen. Der Großvize machte dann noch auf die Niederwähnung der an den Muselmännern ausgeübten Greuel durch solche Leute, welche den Aufstand in Gang zu bringen versucht hätten, aufmerksam. Zweifelsohne seien die Handlungen auf beiden Seiten gleich grausam und gewaltthätig gewesen. Vor dieser Erklärung des Großvizes am 16. Juni habe Sir Henry Elliot telegraphirt: "Der bulgarische Aufstand scheint, wenn auch in einigen Fällen mit Grausamkeit, niedergeworfen zu sein. Ich bin nicht geneigt, die Berichte, die aus solchen Quellen stammen, welche von den Urhebern der Bewegung herführen, für wahr anzunehmen, da sie bis zu einem Grad übertrieben sind, der sie der geringsten Glaubwürdigkeit berauben muss. Aber es liegen Zeugnisse vor, dass die Verwendung der Tscherkessen und Baschi-Bozuks zu Gewaltthäufigkeiten führte, welche sich erwarten ließen." Disraeli fuhr fort, dass er jetzt im Hause den Ursprung dieses Aufstandes auseinandergefasst habe und dass er einen allgemeinen Überblick über das, was bis auf den Tag, als die bewussten Angaben in der Zeitung erschienen, geschehen sei, nach besten Kräften gegeben habe. Die Berichte der Konsuln würden dem Hause vorgelegt werden, es sei aber nichts in denselben geweisen, was im Ganzen die Angaben der Presse rechtfertige. Der Redner wiederholte dann die Interpellation des Herzogs von Argyll über die Greuelthäten und sagt, dass als Folge derselben Lord Derby sofort an Sir Henry Elliot telegraphirt habe. Nachdem sei in der "Daily News" ein Zusatz-Artikel erschienen, nach dessen Ercheinhen Lord Derby eine Depesche an den englischen Botschafter gerichtet habe, welche er mit Erlaubniß des Hauses verlesen werde. (Die verleieene Depesche vom 13. Juli wiederholt im Wesentlichen die Zeitungsangaben und fordert Bericht darüber ein.) Ferner habe Sir Henry Elliot folgende am 6. Juli geschriebene Depesche eingefandt, welche am 14. Juli, also am Tage nach der Abfassung der vorher erwähnten Depesche Lord Derby's in die Hände der Regierung gelangte:

Therapia, 6. Juli 1876.

My Lord! Ich habe die Ehre, zwei Depeschen des Herrn Botschafters Dupuis beizulegen über den gegenwärtigen Zustand der Bulgarien und über die Auschreitungen, welche bei der Unterdrückung des Aufstandes begangen worden sind. Diese sind unglaublich sehr groß gewesen, wie es unvermeidlich war bei der Natur der Streitkräfte, welche die Pforte beim ersten Aufkommen anzuwenden genötigt war, aber es ist gleicher Weise gewiss, dass die gegebenen Einzelheiten, die fast aus schlesischen und bulgarischen Quellen fließen, so ungeheuer übertrieben sind, dass sie dadurch vielen Anspruch auf Beachtung einfließen. Fälle empörender Grausamkeit sind mir in einer so umständlichen Art erwähnt worden, dass ein Anzweifeln der Wahrheit beinahe unmöglich war, sie erwiesen sich aber bei der Nachforschung als gänzlich erfunden (hört, hört!); und ohne unparteiische Agenten zur Stelle kann ich nicht mehr sagen, als meine Zufriedenheit darüber auszudrücken, dass während großer Gewaltthäufigkeiten begangen worden sind, sowohl von Türken an Christen wie von Christen an Türken, doch die ersten Fälle bei Weitem die größten gewesen sind, obwohl die Christen zweifellos mit den Grausamkeiten angefangen haben. Ich habe mit einem der einflussreichsten Bulgaren über den Verkauf bulgarischer Kinder gesprochen, auf den Herr Dupuis anspricht und erzählte mir, dass auch ihm das berichtet worden sei, dass er sich aber über nichts habe vergewissern können, was einem Verkaufe ähnlich fähe. Viele vaterlose Kinder waren sowohl in türkische wie griechische Familien aufgenommen worden, er betrachtete sie als hauptfächlich aus Menschfreundlichkeit aufgenommen. Ich sagte, ich hätte bezüglich des Gegenstandes schon Vorstellungen bei der Pforte erhoben und er ver sprach, mir den Erfolg seiner weiteren Nachforschungen zu übermitteln; dass aber die Tscherkessen, die über den Verkauf von Kindern ihrer eigenen Landsleute keine neue fühlen, Gewissenbedenken tragen sollten, die Kinder der Bulgaren zu verkaufen, ist nicht anzunehmen und ich habe keinen Zweifel, dass viele solche Fälle vorkommen sind. Ich habe Ew. Wirtschaft schon benachrichtigt, dass sehr strenge Befehle gegeben waren zur Entwaffnung jener gesetzlosen Scharen, aber die Vollstreitung ward als äußerst schwierig befunden und schritt nur langsam vorwärts. Seit Wochen habe ich keinen der türkischen Minister gesehen, ohne dass ich die Nothwendigkeit betont hätte, diejenen Ausschreitungen ein Ende zu machen und ihre Antwort ist unveränderlich dieselbe gewesen. Sie leugnen, dass die Grausamkeiten auch nur annähernd so gewesen sind, wie sie dargestellt werden; sie setzen auseinander, dass die an türkischen Weibern und Kindern begangenen Schreden mit Stillschweigen übergangen werden und sie erklären, sie hätten keine Wahl, als die zu ihrer Verflüchtigung stehende unregelmäßige Streitkraft zur Niederhaltung eines grundlo-

sen Aufstandes zu verwenden, der von außen befördert werde und dessen Urheber für die sowohl Christen wie Mohomedanern auferlegten Leiden verantwortlich seien.

An demselben Tage habe Elliot wiederum geschrieben und mittheilt, dass der griechische Gesandte ihn aufgesucht und die Berichte über die Grausamkeiten für unglaublich erklärt habe. Die regulären Truppen hätten jedenfalls nicht daran Theil genommen, wenn sich auch die Tscherkessen und Baschi-Bozuks nicht von aller Schuld an denselben freisprechen ließen.

Der Redner fuhr dann fort: Ich habe nun dem Hause den wesentlichen Inhalt der Berichte gegeben. Es bleibt nur noch übrig, eine andere nothwendige Angabe zu machen. Etwas ist es nämlich, was ich für töricht bei diesen schrecklichen Umständen halte. Das ist, dass die Erregung eines religiösen Krieges vollständig mißglückt zu sein scheint. Ich kann nicht aussfindig machen, dass irgend etwas wie religiöse Gehässigkeit die Haltung der großen Masse der Bevölkerung auf jeder der beiden Seiten beeinflusst, und das letzte Telegramm, welches wir am Freitag Abend von Sir Henry Elliot empfingen, bestätigt diese Ansicht auf das schlagendste. Ich will mich nicht auf eine Erörterung streitiger Gegenstände einlassen, aber ich habe mich bemüht, die allgemeinen Thatsachen dem Hause vorzulegen, und bevor wir zur ausführlichen Besprechung der Angelegenheiten gelangen, werden wir ohne Zweifel ausgedehnte Mitteilungen zur Verfügung haben, welche uns als Anhalt dienen können.

Wie die "R. Dr. Pr." wissen will, macht England seine Bereitwilligkeit, in der orientalischen Frage mit den drei Kaiserstaaten einträchtig vorzugehen, von der strengen Beobachtung folgender Grundsätze abhängig:

Keinem der kriegerführenden Theile darf von einer europäischen Macht eine direkte oder indirekte Unterstützung zu Theil werden; eine Vermittelung ist zulässig, entweder auf Ansuchen eines der kriegerführenden Theile oder auf Initiative der Großmächte; jeder Schritt, auch der einer Friedens-Intervention, kann nur das Ergebnis der Beratung aller europäischen Großmächte sein. Der Drei-Kaiser-Bund unternimmt keine Aktion ohne Zustimmung der anderen drei Großstaaten und ohne vorher die Pforte, wenn auch nur vertraulich, verständigt zu haben, wodurch die aus einer eventuellen Ablehnung einer europäischen Initiative durch die Pforte möglicherweise sich entwickelnde Konfliktausbreitung vermieden werden muss. Nach dem Aufhören des Krieges, selbst auf eine voraus bestimmte Zeit, haben alle Großmächte gemeinsam die jeweiligen territorialen oder politischen Konsequenzen ebenfalls nach Anhören der Pforte zu vereinbaren und festzustellen; alle zur Türkei gehörigen Gebiete, die schon unabhängig sind, bleiben in diesem Verbündnis, wenn die Pforte keine Geneigtheit zeigt, jenen Gebieten politische Konzessionen einzuräumen. Dagegen werden solche Provinzen, die sich im gegenwärtigen Kampfe ohne auswärtige Hilfe der unmittelbaren Herrschaft der Pforte entzogen haben, nicht gezwungen, unter das frühere Verhältnis zurückzukehren. Einmal befreite Provinzen bleiben befreit und können nur im Falle des Krieges zur Pforte stehen.

In den Klubs führte folgende sonderbare Geschichte. Bei einem Diner, das vor einigen Tagen Sir Salazar Dschung, der gegenwärtig hier weilende Premierminister des Nizam von Hyderabad, gab, brachte derselbe einen Tocast auf die Gesundheit der Kaiserin von Indien aus. Die ganze Gesellschaft erhob sich, um den Toast zu ehren, mit Ausnahme des Herrn John Bright. Einige der Gäste riefen dann "die Königin", aber Herr Bright behielt noch immer seinen Sitz. Das Selbstamt an der Geschichte ist indes dass die Pforte begleitende Gericht, das der Prinz von Wales Herrn Bright schriftlich auffordern ließ, Abbitte für seine Unloyalität zu thun — Am vorigen Donnerstag fand in Gegenwart des Herzogs von Cambridge, der Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein und verschiedener Mitglieder des hiesigen deutschen Botschaftsstands und verschiedener Mitglieder des britischen Botschaftsstands die feierliche Einweihung der neu erbauten deutschen Kirche beim deutschen Hospital in Dalston statt.

Einer der Gefangenen, die der König von Dahomey bei seinem letzten Einfall in Abbeocouta weggeführt hatte, ist entflohen und nach Lagos gekommen. Er erzählte, der König habe eine plumpen Nachahmung eines hölzernen Schiffes mit Leuten und Ausrüstung machen lassen. Dieses ist auf einem Teiche aufgestellt als der große Teich, durch welchen, wie sie hoffen, die Schiffe des Kommodore zu Grunde gehen und von den siegreichen Dahomitern an's Ufer gezogen werden. Der König betet ferner hauptsächlich darum, dass er nicht unverhohlen überrascht werden möge. Um den Betrieb gut zu stimmen, werden viele Menschenopfer dargebracht. 800 u. darüber wurden nach Aussage jenes Flüchtlings in den Landesfreuden gefangen genommen, alle vor dem König aufgeföhrt. Der Ober-Justiz-Priester gab jedem zu trinken, und je nach der Haltung, die jeder nach dem Trinken annahm, ward sein Schicksal entschieden, entweder er ward als Slave verkauft oder hingerichtet. Nach den neuesten Nachrichten befanden sich der "Spitfire" und zwei andere britische Kanonenboote zu Wydah mit der französischen Fregatte "Diamant" und wollten, wie verlautete, nach Jessel Koffee gehen, um weitere Befehle zu erwarten.

Lokales und Provinzielles.

Bromberg, 20. Juli. [Haftentlassung. Wandering-Beuyschreke. Thierschau.] Der im vierjährigen Prozeß zu zwei Jahren Gefängnis verurtheilte Rittergutsbesitzer v. d. Marwitz ist nun auch gegen Kautions vorläufig aus der Haft entlassen. Wie der "Bromb. Blg." mitgetheilt wird, zeigt sich die Wandering-Beuyschreke nun auch im hiesigen Kreise. Beim Roggenmähen stieß man nämlich auf der dialler Feldmark auf eine Unmasse dieser Insekten. — Der Vorstand des hiesigen landwirtschaftlichen Kreisvereins veranstaltet am 25. August c. auf dem Elisabethmarkt hierfür eine Pferde- und Kindervielschau mit Prämierung aus Staatsmitteln. Zu dieser Ausstellung werden von Pferden zugelassen: 4jährige und ältere Stuten mit Fohlen und wieder gedekt, 1- und 2jährige Stutfohlen, 3- und 4jährige gedekte Stuten und Privatzuchtbüffale; von Kindern: 1½ bis 3 Jahr alte Bullen, bis 6 Jahr alte Kühe und Ferien, Zugochsen nicht über 5 Jahr alt, 6 Monate im Besitz des Ausstellers und im Vereinsbezirk gesucht. Die ausgestellten Thiere müssen sich in dem Bezirk von bürgerlichen Besitzern, Ackerbürgern, Müllern etc. befinden, welche ihren Wohnort im Bezirk des bromberger landwirtschaftlichen Kreisvereins haben, jedoch nicht Mitglieder des Vereins zu sein brauchen. Freien Zutritt haben zu dieser Ausstellung nur die Mitglieder des Vereins, Nichtmitglieder nur gegen ein Eintrittsgeld von 25 Pf.

Staats- und Volkswirtschaft.

** Berlin, 20. Juli. [Konkurs A. S. Abel-Berlin.] Heute stand in dem Konkurs über das Privatvermögen des Bankiers Adolph Simon Abel hier selbst, Mitinhaber der Handlung S. Abel jun. zu Stettin und Berlin. Termin vor dem Kommissar des Konkurses Stadtgerichtsrath Kunau an. Der Berwalter, Kaufmann Förster, konstatierte als Überschuss des Gesamtvermögens 615,000 M. Möbel 35,400 M., Stettiner Haus 15,000 M., Berliner Haus 375,000 Mark. Baus 525,000 M. Gesamtaktiva 650,400 M., davon ab bevorrechtigte Forderungen, Gerichtsosten z. 44,000 M., so dass ein Restüberschuss von 606,000 M. verbleibt, dem nur 6000 M. Passiva Privatfonds gegenüberstehen. Im Handelsvermögen des hiesigen Hauses erhebt dagegen eine Unterbilanz von ca. 300,000 M. Gedekt durch das Plus des Privatvermögens bleibt nach Deckung aller Gläubiger für den Kreditar selbst noch ein Vermögen von ca. 300,000 M.

** Konkurs Giuseppe Baldini. Über das Falliment des Hauseis. Giuseppe Baldini, dessen Chef sich bekanntlich das Leben genommen hat, wird aus Rom geschrieben: "Die Passiven des Hauseis erreichen die Höhe von mehr als 2 Millionen Lire, ihnen gegenüber findet sich ein Aktivum von kaum 250,000 Lire vor. Als Hauptbeihilfe nennt man die "Banca nazionale", ein in Paris mit meist deutschem Kapital arbeitendes Bankhaus, und mehrere italienische Bankinstitute außerhalb Rom's. — Selbstverständlich befinden sich auch mehrere Agents de change des pariser Parquets unter den Betroffenen. Durch den Tod des Herrn Baldini, als einzigen Chef der Firma, ist die sofortige Liquidation derselben von selbst vorgesehen; ob dieselbe ohne gerichtliche Insolvenzerklärung durchzuführen sein werde, steht noch nicht fest.

** Die Flora-Lotterie ist beendet und sämtliche Hauptgewinne, bis herunter zu 300 Mark Werth, können nunmehr von den Gewinnern in Empfang genommen werden, während die Abholung der übrigen Gewinne erst etwa 14 Tage später, nach Feststellung der offiziellen Ziehungsliste, stattfinden kann. Die Ziehungslisten können dann an den Verkaufsstellen, wo man das Los gekauft hat, eingesehen werden. Von den 250,000 Losen sind nur die Hälfte verkauft worden und hat die andere Hälfte die Flora selbst spielen müssen. Von den Hauptgewinnen sind, wie die "Fr. Blg." mittheilt, fast sämtliche trotzdem auf die Losse des Publikums gefallen. Der Gewinn aus dieser Lotterie hat es der Flora aber doch ermöglicht, den Winter hindurch zu bestehen, während es bei Verkauf sämtlicher Losse möglich gewesen wäre, das Etablissement vor der Substation zu bewahren. — Treten nicht unerwartete Hindernisse hinzu, so wird nach dem genannten Blatte wohl am Substationstermin, dem 11. November d. J., die Haupthypotheken-Gläubiger der Flora scheint demnach gestichert; auf dieselbe soll zügig auch der Besitzer des Stadtparks, Geber, holen wollen.

** Vom Warschauer Getreidemarkt. Wie wir im "Glos" lesen, hat die in letzter Zeit auf dem warschauer Getreidemarkt eingetretene starke Preissteigerung eine verstärkte Zufuhr von Korn nach Warschau aus dem Innern des russischen Reichs, so wie aus dem Weichselgebiet veranlasst. Leider besteht aber die Warschau-Terespoler Eisenbahn, welche den einzigen Transportweg für Getreide aus dem Innern des Reichs ins Weichselgebiet bildet, keine genügenden Lokalitäten zur Aufnahme der täglich eintreffenden Kornsendungen, so dass ein großer Theil des Getreides unter freiem Himmel gelagert werden muss, wo es, vom Regen durchnäht, ganze Woden über liegt und faul. Die dringende Nothwendigkeit der Herstellung einer großen Anzahl geräumiger Speicher wird schon durch den Umstand konstatiert, dass im Laufe eines Zeitraums von etwas mehr als einer Woche 270,600 Busch verschiedene Getreides angeführt wurden.

** Türkische Finanzen. Die Pforte hat nachstehende Bekanntmachung in Betreff der Rückentlösung der Nullipons der türkischen Staatschuld erlassen: "Die gegenwärtigen Umstände zwingen die kaiserliche Regierung, von Neuem die Bezahlung des Kupons und der Amortisation der inneren und äusseren Schuld aufzuschieben. Die von der Regierung in Übereinstimmung mit der kaiserl. Bank angeordneten Maßregeln, um die Bezahlung der Staatschuld regelmäßig zu machen, werden sofort in Vollzug gebracht, sobald die Urkunden, welche sie verbindet hatten, aufgehort haben werden". Bekanntlich bestanden die Urkunden der bisherigen Zahlungs-Suspension der Türkei in dem Fehlen der erforderlichen Geldmittel in den Staatskassen. Die hobe Pforte gibt nun ihren Gläubigern den Trost, dass sobald diese "Urkunden" aufgehört haben werden, die Einlösung der Kupons erfolgen werde. — Aus Konstantinopel wird berichtet, dass Midhat Pascha fürlich die Direktoren der dortigen Bantien zu sich berufen hat, um dieselben für ein neues türkisches Ansehen zu gewinnen. Die Bantdirektoren haben indessen, wie kaum anders zu erwarten stand, jede Negoziation oder auch nur Befürwortung eines türkischen Ansehens in Europa für eine Unmöglichkeit erklärt und auf das Entscheidende abgelenkt.

** Wien, 20. Juli. Die Einnahmen der lombardischen Eisenbahn (österr. Reg.) betragen in der Woche vom 8. bis zum 14. Juli 645,469 Fl., ergaben mitin gegen die entsprechende Woche des Vorjahrs eine Mehreinnahme von 5041 Fl.

** Paris, 20. Juli. Bankausweis.

	Bunahme
Baarvorwahl	14,581,000 Frs.
Portefeuille der Hauptbank und der Filialen	5,123,000 "
Laufende Rechnungen der Privaten	4,197,000 "
Abnahme	
Schuld des Staatschates	25,062,000 Frs.
Gesamt-Vorschüsse	502,000 "
Notenlauf	1,200,000 "
Guthaben des Staatschates	4,305,000 "

** London 20. Juli. Bankausweis.

Totalreserve	18,934,701	Bunahme	1,230,265	Pfd. Sterl.
Notenumlauf	28,359,275	Bunahme	87,230	"
Baarvorwahl	32,293,976	Bunahme	1,317,495	"
Portefeuille	17,217,416	Abnahme	275,918	"
Guth. der Priv.	28,559,404	Bunahme	924,281	"
do. des Staats	4,732,174	Abnahme	78,665	"
Notenreserve	18,026,575	Bunahme	1,255,940	"
Regierungs- förderbeiten	15,335,777	Abnahme	63,928	"
Prozentverhältnis der Reserve zu den Passiven:	56%	Pct.		
Clearinghouse-Umlauf 102 Mill., gegen die entsprechende Woche des Vorjahrs Ablnahme 21 Mill.				

Die Explosion auf dem "Thunderer."

Über dies seiner Zeit bereits erwähnte, scharbar verheerende Ereignis werden der "Weser-Blg." nunmehr nachstehende Einzelheiten gemeldet:

Die Zahl

wartenden weiteren Todesfall dadurch vorzubereiten, daß die Namen derjenigen, deren Verstorbene sich verschlechtert, besonders genannt werden. Gegenwärtig sind noch 17 Namen angeklungen. Lebzigens hat das Hospital durchaus nicht die Gesammtzahl der Verstorbenen aufgenommen, vielmehr sind nur die Schwerverwundeten dorthin gebracht worden, während die Lebigen theils nach Verbindung ihrer Wunden entlassen, theils gar nicht zum Hospital gekommen sind. Zu letzteren gehört auch der erst kürzlich zum Befehlshaber des "Thunderer" ernannte Kapitän Wilson, so wie die Herren Humphreys und Maxwell, von denen den ersten beiden Gesicht und Hände verbrüht sind. Kapitän Wilson ist auf eine wunderbare Weise dem Tode entgangen. Er befand sich zur Zeit der Explosion im Maschinenraume, konnte aber in dem glühenden Dampfe den Weg auf das obere Deck nicht finden und wurde erst von dem Schiffingenieur Weeks, der die Maschinen gestoppt hatte und nun in den Heizraum hinabsteile, um dort einige Ventile zu schließen, gefunden und auf den Verdeck geführt. Einige andere, die in der ersten Aufrégung gar nicht einmal bemerkt hatten, daß sie verlegt seien, haben ebenfalls im Gesicht und an den Händen mehr oder weniger Verbrennungen davon getragen, so namentlich alle Ingenieure, die trotz des Dampfes in den Maschinenraum eilten, um den Unglüdlichen beizustehen. Der Obermaschinist Oliver hat dabei den heißen Dampf eingetaucht und sich den Hals vollständig verbrannt. Wie schon erwähnt, war es den Verwandten bis Sonnabend nicht gestattet, die Leidenden und Todten zu sehen, und es wird dadurch den Hinterbliebenen ein trauriger Aufblick erwartet, da der größte Theil der Leichen derartig entstellt ist, daß eine Identifizierung mit großer Mühe durch die Kameraden der Verstorbenen geschehen konnte. Das Leichenbegängnis soll am Dienstag stattfinden und ein gemeinsames Sein, da nur in wenigen Fällen die Verwandten darauf bestanden haben, die Leichen selbst zu beerdigten. Die Aufrégung in Portsmouth und namentlich in der Nähe des Marinehospitals ist eine große und stetig zunehmende und immer größer wird die vor letzterem auf die Veröffentlichung neuer Todtenlisten wartende Menschenmenge. Die Königin, der Prinz und die Prinzessin von Wales, die Lord der Admiraltät haben an den Hafenkommandanten von Portsmouth, Admiral Elliott, Beileidsbeschreiben geändert und denselben Geldsummen für die Hinterbliebenen übermittelt. Ein auf den 20. d. Mts. angefester Ball im Admiraltätsgebäude fällt vorläufig aus.

Die Todtenzettel, die anfänglich erst am Montag beginnen sollte, hat sofort ihren Anfang genommen, da bei der herrschenden Hitze eine Identifizierung der Leichen mit jedem Tage schwieriger würde. Am Dienstag wird sich die Jury, die bis auf 17 Personen verstärkt worden ist, auf den "Thunderer" begeben, um an Ort und Stelle eine Inspektion vorzunehmen. Auf Anordnung des Admirals sind Maschinen- und Heizraum vollständig abgeschlossen damit Alles bis zur Untersuchung in demselben Zustande bleibe. Viceadmiral Houston Steward, Inspector der Marine, und Mr. James Wright, Oberingenieur der Admiraltät, sind am Sonnabend Morgen in Portsmouth eingetroffen und haben in Begleitung des Inspectors der Dockyards, Viceadmiral McElintock, und des Oberbaumeisters Robinson den "Thunderer" besichtigt und das Schiff derselben beschädigt gefunden, daß es Monate dauern wird, ehe es eine neue Probefahrt unternommen kann. Die eine ganze Seite eines der Steuerbordseiten ist herausgeschnitten und hat Dampfrohren, Sicherheitsventil usw. mit fortgerissen. Verschiedene Theile der Maschine sind von dem hinteren in den vorderen Heizraum geschleppt. Im ersten sind versch. Platten in merkwürdiger Weise verbogen und gekrümmmt, die meisten aber sind einfach zur Seite geschoben, so daß der doppelte Boden bloßgelegt ist. Die Verbindungsrohre zwischen den Haupts- und den Hülfsmaschinen sind zerstört, ebenso auch die Maschinen für den Steuerapparat. Einige der Überlebenden, die sich zur Zeit der Explosion in den Kohlenkunstern befanden, erzählten, daß die Kohlen mit Gewalt durch die Bunkeröhlen in die oberen Bunker getrieben, daß die Dampfmaschinen dadurch von ihnen fern gehalten wurden, und daß sie nur auf diese Weise dem Tode entgangen sind. Es ist jedoch noch keineswegs gewiß, ob man in den oberen Bunkern nicht noch Leichen finden wird, die von den Steinöhlen verschüttet sind, als die Kraft des Dampfes nachließ, obwohl gegenwärtig Niemand mehr vermisst wird.

Späteren Nachrichten aufs folge beträgt die Zahl der Todten 36, von denen 6 von Verwandten und Freunden abgeholt sind. Am Sonnabend ist es den Verwandten erlaubt worden, die Todten- und Krankenräume zu besuchen, und es wurde denselben je ein Beamter mitgegeben, der sie zurecht weisen mußte. Diese Aufmerksamkeit war in manchen Fällen wohl am Platze; so wollte z. B. die Frau eines der verstorbenen Seiner in der geschwärzten verstreuteten Masse, die den Namen ihres Gatten trug, denselben nicht erkennen und es bedurfte erst der Versicherung des Wundarztes, ihre Hoffnung, die sie noch nicht aufgegeben, den Gatten unter den Verwundeten noch lebend anzutreffen, zu zerstreuen. Am Sonnabend hatten sich etwa 200 Personen im Hospital eingefunden. Für die Opfer der Katastrophe sind bis jetzt 840 Pf. St. gesammelt worden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 20. Juli. Die "Kreuztg." schreibt: "Gestern früh 8 Uhr starb nach längerem Leiden zu Lauenburg i. P. der Reichstags- und Landtags-Abgeordnete Herr Karl Friedrich v. Denzin. Derselbe war geboren am 16. Oktober des Jahres 1800. Beinahe vierzig Jahre hindurch war er Mitglied verschiedener Vertretungskörper. Dem pommerschen Provinziallandtag gehörte er von 1838 bis 1864 an und war in Folge dessen auch auf den vereinigten Landtagen von 1847 und 48. Bis zum Jahre 1853 war er Mitglied der ersten Kammer. Seit dem Jahre 1853 vertrat er mit wenigen Unterbrechungen den Wahlkreis Lauenburg-Bütow-Stolp im Abgeordnetenhaus, wo er der konservativen Fraktion angehörte. Er war Mitglied des ersten deutschen Reichstages und hatte in demselben Reichstag ein Mandat für den Wahlkreis Stolp-Lauenburg. Seine heimathliche Provinz verlor in ihm einen opferfreudigen Bürger und einen warmen Fürsprecher, die konservative Partei ein treues Mitglied. Auch bei politischen Gegnern genoss er wegen seines milden verschönlichen Wesens großer Achtung."

Der Generalpostmeister Stephan überrascht das Publikum heute mit einer Bekanntmachung im "Reichsanzeiger", welche, vom 18. d. d. datirt, mittheilt, daß sich die Post bis auf Weiteres auch mit der Bevölkerung von Wechselfaktoren befaßt. Die Bekanntmachung lautet im Wesentlichen:

I. Vom 1. August ab wird die Einrichtung der "Postaufträge" verschwiegene dahin erweitert, daß dieselbe, außer zur Einsichtnahme von Geldbeträgen, auch zur Vorzeigung von Wechseln befußt der Annahme durch den Bevölkerung im inneren Verkehr Deutschlands benutzt werden kann. Ein zur Akzeptierung mittelst Postauftrages zu verfendender Wechsel darf den Betrag von 3000 M. nicht überschreiten.

II. Zu den Postaufträgen für Akzeptierung kommt ein besonderes Formular in Gebrauch. (Folgen die näheren Bestimmungen über dessen Benutzung.)

III. Dem Postauftrag ist der zum Zwecke der Annahme vorzulegende Wechsel beizulegen. Die gleichzeitige Beifügung mehrerer Wechsel, sowie das Belegen von Briefen und die Vereinigung mehrerer Postaufträge zu einer Sendung ist unzulässig.

IV. Der Auftraggeber hat den Postauftrag mit dem Wechsel in verschlossenem Umschlage unter Einschreibung an diejenige Postanstalt abzuliefern, welche die Akzeptierung bewirken soll. Der Brief ist mit der Aufschrift "Postauftrag" zu versehen. Über den Postauftrag wird ein Einlieferungsschein ertheilt.

V. Die Vorzeigung des Postauftrages und des beigefügten Wechsels erfolgt an den Wechselbezogenen selbst, oder an dessen Bevollmächtigten. An Sonntagen und an gesetzlichen Feiertagen findet die Vorzeigung von Postaufträgen nicht statt.

VI. Die Annahme des Wechsels muß durch den Bevölkerung oder dessen Bevollmächtigten auf dem Wechsel schriftlich geschehen. Die Annahme kann sich auch auf einen Theil der Summe erstrecken. Die Weigerung der Unterschrift gilt als Nichtannahme. Der angenommene Wechsel wird von der Bestimmungs-Postanstalt ungefährt an den Auftraggeber in einem Umschlage unter Einschreibung zurückgeföhrt.

VII. Der ersten Vorzeigung des Postauftrags und des Wechsels folgt, wenn diese vergeblich gewesen ist, nach sieben Tagen eine zweite Vorzeigung, falls nicht der Auftraggeber durch einen Vermerk auf der Rückseite des Postauftrag-Formulars ein anderweites Verfahren vorgezeichnet hat.

VIII. Hat der Auftraggeber auf der Rückseite des Postauftrag-Formulars nicht andere Bestimmung getroffen, so findet, wenn der Bevölkerung nicht zu ermitteln ist, oder wenn der Bevölkerung bez. dessen Bevollmächtigter die Annahme verweigert, die Rücksendung des Postauftrages nebst Wechsel an den Auftraggeber statt. Bei verweigterer Annahme tritt die Rücksendung unmittelbar nach der zweiten Vorzeigung ein, wenn der Auftraggeber nicht die Rücksendung nach einmäglicher Vorzeigung verlangt hat.

IX. Der Auftraggeber kann verlangen, daß der Postauftrag nebst dem Wechsel nach einmaliger vergeblicher Vorzeigung nach einer innerhalb Deutschlands belegenen Orte nachgeföhrt werde. Dieses Verlangen ist unter Angabe einer vollständigen zweiten Adresse durch den Vermerk "Sofort an N. in N." auf der Rückseite des Postauftrag-Formulars auszudrücken. Eine solche Weiterwendung findet kostenfrei statt. Dieselbe geschieht unverzüglich, und zwar, gegebenen Falles, mittelst Einschreibanschrift an die betreffende Postanstalt.

X. Wünscht der Auftraggeber, daß der Postauftrag nebst Wechsel nach einmaliger vergeblicher Vorzeigung an eine zur Aufnahme von Wechselprotektiven befugte Person zum Behufe der Protesterhebung abgegeben werde, so genügt der Vermerk "Sofort zum Protest", ohne daß es der namentlichen Bezeichnung einer solchen Person bedarf. Mit der Weiterleitung des Postauftrags nebst Wechsel an den betreffenden Notar, Gerichtsvollzieher usw. ist die Obliegenheit der Postverwaltung erfüllt. Die Protestosten hat der Auftraggeber unmittelbar an den Erheber des Protestes zu entrichten.

XI. Ein mit dem Vermerk "Sofort zum Protest" versehener Postauftrag wird auch dann unverzüglich zur Protesterhebung befördert, wenn er bei der ersten Vorzeigung nur teilweise angenommen worden ist, oder wenn es — gleichviel aus welchem Grunde — beim ersten Versuche nicht gelungen ist, den Postauftrag überhaupt zur Vorzeigung zu bringen.

XII. Die Gebühren für einen Postauftrag zur Besorgung des Wechselakts bestehen aus folgenden Säcken:

- dem Porto für den Postauftragsbrief mit 30 Pf.
- der Gebühr für die Vorzeigung, ohne Rücksicht auf die Höhe des Wechselbetrages von . 10 =
- dem Porto für den Einschreibbrief mit dem zu-rückgehenden Wechsel mit . 30 = zusammen 70 Pf.

Das Porto unter a. ist vom Auftraggeber vorauszubezahlen. Die Träger unter b. und c. werden dem Auftraggeber angerechnet, sobald die Rücksendung des bloßen Wechsels oder des Postauftrags nebst Wechsel stattfindet. Werden Postaufträge zur Protestaufnahme abgegeben, so bleiben die Gebühren unter b. und c. außer Ansatz.

XIII. Die Postverwaltung haftet für die Beförderung eines Postauftragsbriefes, wie für einen eingeschriebenen Brief. Eine weitergehende Gewähr, insbesondere für rechtzeitige Vorzeigung, oder für rechtzeitige Rück- oder Weiterleitung des Postauftrags nebst Anlage wird nicht geleistet; auch übernehmen die Postanstalten keinerlei Verpflichtung zur Erfüllung der besonderen Vorschriften des Wechselrechts.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wagner in Bözen.

In Vertretung: Oskar Elsner in Bözen.

Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 20. Juli. Die "Politische Correspondenz" meldet aus der Herzegowina, daß in Folge der Zusammenziehung starker türkischer Streitkräfte überhalb Mostars und des Widerstandes, welchen die Montenegriner bei den Blockhäusern vor Nevesinje und Metochia finden, die Gefahr eines montenegrinischen Angriffs auf Mostar vorläufig beseitigt ist. Die Garnison von Trebinje wird durch zwei Batterien verstärkt; Alles ist für einen feindlichen Angriff vorbereitet. (Wiederholte.)

London, 20. Juli. Nach einer telegraphischen Meldung des "Neuter'schen Bureaus" aus Alexandrien vom heutigen Tage hat die ägyptische Regierung sich geweigert, die Vollstreckung der wider die selbe ergangenen gerichtlichen Urtheile zu gestatten und hat darauf der Präsident des einstinständigen internationalen Gerichtshofes zu Alexandrien, Haakmann, heute Morgen eine Plenaristung abgehalten, in welcher beschlossen wurde, keinen Prozeß anzunehmen und die Thätigkeit des Gerichtshofes einzustellen. In der Stadt herrschte in Folge dessen sehr lebhafte Erregung. Die Mitglieder des Gerichts waren zu einer Konferenz zusammengetreten.

Madrid, 19. Juli. Der Senat hat die Budgetvorlage angenommen. — Der Kongress hat das Gesetz betreffend die Aufhebung der Fueros genehmigt.

Bukarest, 20. Juli. Außer Italien hat auch die englische Regierung der rumänischen den Wunsch ausgesprochen, eine Handelskonvention abzuschließen.

Belgrad, 20. Juli. Der Regierung ist folgende Meldung vom Kriegsschauplatz zugegangen: Gestern fand zwischen der serbischen Abtheilung unter Ducic und regulären türkischen Truppen, welche etwa 4000 Mann stark waren, zwischen den Flüssen Lim und Iwas ein siebenstündiger Kampf statt. Die Türken wurden in die Flucht geschlagen und bis Novawarosch verfolgt. Die türkischen Truppen vor Ljubowja sind durch das Feuer der serbischen Geschütze gezwungen worden, die Beschließung dieses Ortes einzustellen. Die serbischen Truppen befestigen Klein-Zvornik.

Todtnau (im Schwarzwald), 21. Juli. Ein großes Feuer hat 88 Häuser, darunter die Kirche und das Rathaus zerstört. 248 Familien sind obdachlos.

Gestern Abend 11½ Uhr endete ein sanfter Tod die jahrelangen unsäglichen Leiden unserer innig geliebten Tochter und Schwester Wilhelmine, was wir thinschenden Verwandten und Bekannten hiermit statt besonderer Meldung anzeigen.

Posen, 21. Juli 1876. **Wilhelmine Schnierstein**
geb. Senftleben.
Oscar Schnierstein,
Nendant.

Telegraphische Börsenberichte.

Bonds-Course.

Frankfurt a. M., 20. Juli. Fest, aber wenig belebt
[Schlußkurse.] Londoner Wechsel 204, 90. Pariser Wechsel 81, 12.

Wiener Wechsel 160, 50. Böhmisches Weißbahn 148. Elisabethbahn 124½. Galizier 163½. Franzosen* 219½. Lombarden* 64½. Nordwestbahn 104½. Silberrente 55%. Papierrente 53. Russ. Bodencredit 85%. Russen 1872 91½. Amerikaner 1885 103. 1886er Lothe 99. 1864er Lothe 245, 00. Kreditaktien* 116½. Österreich Nationalbank 69, 00. Darmst. Bank 104%. Berliner Bauverein 83%. Frankfurter Wechslerbank 79½. Österreich. Bank 91%. Meiningen Bank 76%. Hess. Ludwigsbahn 98%. Oberhessen —. Ung. Staatsloose 142, 00. Ung. Schagaw. alt 83%. do. do. neue 81. do. Österreich. 57%. Centr.-Pacific —. Reichsbank 155.

Nach Schluß der Börse: Kreditaktien 117, Franzosen 220%, Lombarden 64%.

*) per medio resp. per ultimo.

Wien, 20. Juli. Anfangs animirt, schließlich träge. Schrankenwerthe schwach. Devisen anfangs matter, schließlich steif. [Schlußkurse.] Papierrente 66, 10. Silberrente 69, 10. 1854er Lothe 106, 50. Nationalbank 865, 00. Nordbahn 1800. Kreditaktien 146, 10. Franzosen 273, 00. Galizier 203, 25. Kasch.-Öster. 90, 50. Bardubitzer —. Nordwestb. 130, 00. Nordwest. Lit. B. —. London 127, 25. Hamburg 61, 60. Paris 50, 10. Frankfurt 61, 60. Amsterdam 104, 75. Böhmisches Weißbahn —. Kreditloose 156, 00. 1864er Lothe 112, 70. Lomb. Eisenb. 79, 25. 1864er Lothe 131, 20. Unionbank 57, 50. Anglo-Austr. 73, 00. Napoleons 10, 08½. Dufaten 5, 92. Silbercup. 101, 40. Elisabethbahn 155, 00. Ungar. Präwil. 71, 70. D. Kaschb. 62, 15.

Türkische Lothe 16, 00.

Nachfrage: Still. Kreditaktien 146, 10. Franzosen 273, 00. Lombarden 79, 00. Galizier matt 201, 75. Papierrente 66, 10. Silberrente 69, 30. 1854er Lothe 106, 00. 1864er Lothe 112, 80. 1864er Lothe 131, 25. Nationalbank 868, 00. Elisabethbahn 154, 00. Napoleons 10, 08½.

Paris, 20. Juli. Sehr fest und belebt.

[Schlußkurse.] 3pro. Rente 68, 85. Anleihe de 1872 106, 52½. Italiencche 5pro. Rente 71, 10. do. Tabaksaktien —. do. Tabaksobligationen —. Franzosen 545, 00. Lombard. Eisenbahn-Akt. 162, 50. Prioritäten 231, 00. Türk. de 1865 11, 02½ träge, Spanier exter. 13, 68. Egypt. 197, 50.

London, 20. Juli. Nachfrage: Still. Kreditaktien 146, 10. Franzosen 273, 00. Lombarden 79, 00. Galizier matt 201, 75. Papierrente 66, 10. Silberrente 69, 30. 1854er Lothe 106, 00. 1864er Lothe 112, 80. 1864er Lothe 131, 25. Nationalbank 868, 00. Elisabethbahn 154, 00. Napoleons 10, 08½.

Paris, 19. Juli. Abends. Boulevard-Verkehr. Anleihe de 1872 106, 35 fest. Türk. de 1865 11, 02½ träge, Spanier exter. 13, 68. Egypt. 197, 50.

London, 20. Juli. Nachm. 4 Uhr. Konfols 96½%. Italien. 5pro. Rente 70 7/8. Lombarden 6 7/8. 3pro. Lombarden-Prioritäten alte 9%. 3pro. Lombarden-Prioritäten neue — 5 pro. Russen de 1871 89. 5pro. Russen de 1872 88%. Silber —. Türkische Anleihe de 1865 11½%. 5pro. Türk. de 1869 11%. 6pro. Vereinigt. St. pr. 1885 106%. do. 5pro. fund. 106½%. Österreich. Silberrente —. Österreich. Papierrente —. 6pro. ung. Schatzbonds 81½%. 6pro. ungarische Schatzbonds II Emiss. —. 5pro. Beruaner 15%. Spanier 14.

Platzbörse 1%.

In die Bank floßen heute 23,000 Pf. Sterling. New-York, 19. Juli. Abends 6 Uhr. [Schlußkurse.] Höchste Notizierung des Goldagios 11½, niedrigste 11½, Wechsel auf London in Gold 4 D. 89 C. Goldagio 11%. 5% Bonds per 1885 116%. do 5pro. fundire 117%. 5% Bonds per 1887 119%. Erie-Bahn 14½%. Central Pacific 106%. New-York Centralbahn 106.

Producten-Course.

Danzig, 20. Juli. Geireide-Börse. Wetter: seit gestern Abend mit geringer Unterbrechung und mitunter heftiger Regen. Wind: NW.

Weizen lolo, Inhaber waren am heutigen Markte scheinbar etwas fester gestimmt, Exporteure jedoch blieben als Käufer ebenso flau und zurückhaltend wie bisher, und nur mit Mühe konnten 163 Tonnen verkauft werden. Es wurde gezahlt für Sommer 129—30 Pf. 196 M. bunt 126—7, 127 Pf. 194, 195 M. hellbunt 128 Pf. 204 M. per Tonne. Termine Theurer, Juli — August 199 M. Br., 1

Produkten-Börse.

Berlin. 20. Juli. Wind: NW. Barometer: 27,9. Thermometer: +18° R. Witterung: windig.
Weizen loko per 1000 Kilogr. 190—230 nach Dual. gef., gelber per diesen Monat —, Juli-August —, August-Sept. —, Sept.-Oktbr. 196—195—195,50 bz., Okt.-Nov. 197,50—197 bz., Novbr.-Dezbr. 199,50—199 bz. — Roggen loko per 1000 Kilogr. 144—173 nach Dual. gef., ruff. 144—151,50 ab Bahn und Kahn bz., per diesen Monat 148,50—148 bz., Juli-August do., August-Sept. —, Sept.-Okt. 152—152,50—152 bz., Oktbr.-Novbr. 153—153,50—153 bz., Novbr.-Dez. 155,50—155—150 bz. — Gerste loko per 1000 Kilogr. 150—180 nach Dual. gef., Hafener loko per 1000 Kilogr. 155—198 nach Dual. gef., östl. u. westr. 175—185, ruff. 165—185, schwed. 180—195, pomm. und mechl. 190—195 ab Bahn bz., per diesen Monat 170 bz., Juli-August 157 bz., August-Sept. —, Sept.-Okt. 149,50—150 bz., Okt.-Nov. 148,50 bz. — Erbsen per 1000 Kilo Kochwaare 191—225 nach Dual. Futterwaare 178—190 nach Dual. — Leinöl per 100 Kilogr. 155—185 nach Dual. gef., östl. u. westr. 175—185, ruff. 165—185, schwed. 180—195, pomm. und mechl. 190—195 ab Bahn bz., per diesen Monat 170 bz., Juli-August 157 bz., August-Sept. —, Sept.-Okt. 149,50—150 bz., Okt.-Nov. 148,50 bz. — Petroleum (Standard white) per 1000 Kilogr. mit Faz. 60 bz., per diesen Monat —, Juli-August —, Sept.-Okt. 29—29,4 bz., Oktbr.-Novbr. 29,8 bz. — Spiritus per 1000 Liter a 100 pCt. = 10,000 pCt. loko ohne Faz 48,4 bz., per diesen Monat —, Juli-August —, Sept.-Okt. 47,5—9 bz., Aug.-Sept. do., Sept.-Okt. 48,2 bz. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0 29—28, Nr. 0 u. 1 23,75—21,75 per 100 Kilogr. Brutto inkl. Sack, per diesen Monat 22,45—40 bz., Juli-August 22,10 bz., August-Septbr. 22,5 bz., Sept.-Okt. 22,5—22 bz., Oktbr.-Novbr. 22,5—22 bz. (B. u. H. B.)

Breslau. 20. Juli. [Amtlicher Produktenbörsen-Bericht.] — Roggen (per 2000 Pfld.) im Verlaufe niedriger, gef. 1000 Ctr., abgel. Kündigungsscheine —, per Juli 152,50 G, 153 B., Juli-August 152,50 G, 153 B., August-Sept. —, Sept.-Oktbr. 157—155,50 bz. u. B., Oktbr.-Nov. 157—155,50 bz. u. B., Novbr.-Dez. 156 B., April-Mai —, Weizen 184 B., gef. — Ctr., per Sept.-Okt. 185,50 bz. — Gerste —, Hafener 176 G., gef. — Ctr., per Sept.-Okt. 147—145,50 bz., Okt.-Novbr. —, — Raps 290 B., gef. — Ctr. — Rüböl geschäftslos, gef. — Ctr., loko 64 B., per Juli 63 B., Juli-August 63 B., Sept.-Oktbr. 60,50 B., Oktbr.-Novbr. 61 B., Novbr.-Dezbr. 61,50 B., Spiritus fester, gef. 10,000 Liter, loko 48,20 B., 48 G., Juli u. Juli-August 48 G., Aug.-Sept. 47,50 bz., Sept.-Okt. 48 bz. — Zink rubig.

Die Börsen-Kommission. (B. H. B.)

Stettin. 20. Juli. (Amtlicher Bericht.) Wetter: Leicht bewölkt. +18° R. Barom. 28,3. Wind: N. Weizen flau, per 1000 Kilo loko gelber 178—200 M., Juli und Juli-August 193 M. bez. (gestern Nachmittag Juli 198 M. bez., Juli-August 197 M. bez.), per Septbr.-Oktbr. 198—196,50 M. bez., per Oktober-November 199—197,50 M. bez., Frühjahr 203—201,50 M. bez., Roggen flau, per 1000 Kilo loko inländ. 170—176 M., Russ. 141—148 M., Juli und Juli-August 141,50 M. Br., Septbr.-Oktbr. 149—147,50—150 M. bez., Oktober-Novbr. 150—149 M. bez., Frühjahr 153—151,50 bez., Gerste ohne Handel. — Hafer loko unverändert, Termine matter, per 1000 Kilo loko 160 bis 183 M., per Juli 163 M. nom., per Septbr.-Oktbr. 153 M. Br. u. Gd., Oktober-November 152 M. Br. u. Gd., — Erbsen und Mais ohne Handel. — Winterrüben fester, per 1000 Kilo loko 285—294 M., per September-Oktbr. 295 M. Gd., — Rüböl wenig verändert, per 100 Kilo loko ohne Faz 65 M. Br., per Juli und August 62,75 M. bez., September-Oktbr. 62,50—62,75 M. bez., Oktober-Novbr. 62,75 M. Br., April-Mai 64,75 M. Br., — Spiritus Anfangs flau, Schluss fester, per 10,000 Liter Proz. loko ohne Faz 46 M. bez. mit Faz 45,50 M. bez., per Juli-August 45,50 M. nom., August-Septbr. 46

Berlin. 20. Juli. Der gestrige Verkehr hatte auf das Gerücht, daß auch Österreich mobil mache, außerordentlich matt geschlossen. Die erwartete Nachricht hatte heute nicht nur keine Bestätigung gefunden, sondern war auch auf bestimmten Widerprühe gestoßen. Die fremden Pläne hatten dem matten Schluss der gestrigen Börse entsprechend niedrigere Notirungen gefandt, und der heutige Verkehr erschien, trotzdem keine neuen Nachrichten von Bedeutung vorlagen, matt. Die leitenden Papiere zeigten etwa zu den gestrigen Schlüssen ein, bestanden sich aber rasch als auch von Wien feste Hal tung gemeldet wurde. Als Grund dieser Erholung gab man mehr-

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin. den 10. Juli 1876.

Preußische Fonds und Geld-Course.

Cons. Anleihe	41 105,00 bz
Staats-Anleihe	4 98,00 G
Staats-Schild.	3 94,00 bz
Kur. u. Am. Sch.	3 91,90 bz
Östl. Dith. Dol.	4 101,50 B
Karl. Stadl.-Dol.	4 102,90 bz G
do. do.	3 93,00 bz
Cöln. Stadl.-Anl.	4 101,75 B
Bayernprovinz do.	4
Ehrlsdv. d. B. v. 5	
Pfandbriefe:	
Berliner	4 102,30 B
do.	5 106,50 bz
Brandg. Central	4 95,80 bz
Kur. u. Neumärk.	3 85,30 bz
do. neu	3 84,75 bz
do.	4 96,00 B
do. neu	4 103,00 G
Brandg. Gred.	4 96,00 B
Ostpreußische	3 85,75 bz
do.	4 95,50 G
do.	4 102,20 bz
Pommersche	3 85,10 bz G
do.	4 95,50 bz G
Posensche, neue	4 95,20 bz
Sächsische	4
Wahlde.	3 102,00 G
do. alte A. n.	4
do. A. n.	4 102,00 G
Wahlde. mittler. J.	2 84,20 bz
do.	4 95,50 B
do.	4 101,90 bz
do. II. Seri.	5
do. neu	4 94,00 G
do.	4 101,60 B
Gentenbriefe:	
Kar. u. Thüring.	4 97,01 G
Pommersche	4 97,25 bz
Preußische	4 96,70 bz
Reichs u. Westfäl.	4 96,90 bz
Ehrlsdv. 4 97,61 bz	
Sächsische	4 97,25 bz
Schlesische	4
Gouverneurs	20,42 bz B
Napoleonsdor.	16,22 bz G
do. 500 Gr.	
Dollars	4,18 G
Imperials	16,66 G
do. 500 Gr.	13,93 G
Gremd. Banknot.	99,70 G
do. althab. Leipzig.	
Franszö. Banknot.	81,15 bz
Reichs. Banknot.	16,60 bz
do. Silbergulden	16,20 bz
Russ. Röthen	266,70 bz

Ausländische Fonds.

Amerik. r. d. 1881	6 105,25 bz G
do. do. 1885	6 101,00 bz
do. Bds. (Sand.)	
Norweg. Akt.	1 102,30 bz
New-Y. & S. A.	7 102,30 bz
do. Goldear.	6 103,00 bz G
New Jersey	7 94,50 bz G
Oestl. Pap.-Akt.	5 53,10 bz B
do. Silb.-Kredit.	5 55,50 bz B
do. Cr. 100 A. 1885	4 94,90 bz B
do. Cr. 100 A. 1885	5 295,10 G
do. Cr. 100 A. 1885	5 295,10 G
do. do. v. 1861	— 252,00 bz G
Ang. St.-Cib. A.	5 66,50 bz B
do. Lofte	4 124,50 bz B
do. Schäfch.	3 82,30 bz
do. do. fisch.	84,00 bz
do. do. II. 5	80,40 bz
Italienische Rent.	5 71,60 G
do. Ital. Dol.	6 102,10 G
do. do. Adler.	6
Kamänter	3 90,50 bz
Spanische Loope	4 40,00 bz G
Kass. Centr. Bod.	5 89,60 B
do. Eng. A. 1822	5 89,60 70 bz
Russ. Gnd. A. 1865	5 93,50 bz
Russ. Gnd. A. 1871	5 89,60 70 bz
do. do. 1872	5 93,90 bz
do. do. 1873	5 89,60 B
do. Bod. Gred.	5 84,80 bz
do. Pr. A. 1864	5 167,10 bz G
do. do. v. 1866	6 123,25 bz G
do. 5. A. Stieg.	5 82,00 bz G
do. S. do. do.	5 91,75 bz
do. Pol. Sch. D.	4 82,00 B
do. do. Hesiae.	5 76,60 B
do. Bod. Gred.	5 80,00 G
do. Pr. A. 1864	5 167,10 bz G
do. do. v. 1866	6 123,25 bz G
do. 5. A. Stieg.	5 82,00 bz G
do. S. do. do.	5 91,75 bz
do. Pol. Sch. D.	4 82,00 B
do. do. Hesiae.	5 76,60 B
do. Bod. Gred.	5 80,00 G
do. Pr. A. 1864	5 167,10 bz G
do. do. v. 1866	6 123,25 bz G
do. 5. A. Stieg.	5 82,00 bz G
do. S. do. do.	5 91,75 bz
do. Pol. Sch. D.	4 82,00 B
do. do. Hesiae.	5 76,60 B
do. Bod. Gred.	5 80,00 G
do. Pr. A. 1864	5 167,10 bz G
do. do. v. 1866	6 123,25 bz G
do. 5. A. Stieg.	5 82,00 bz G
do. S. do. do.	5 91,75 bz
do. Pol. Sch. D.	4 82,00 B
do. do. Hesiae.	5 76,60 B
do. Bod. Gred.	5 80,00 G
do. Pr. A. 1864	5 167,10 bz G
do. do. v. 1866	6 123,25 bz G
do. 5. A. Stieg.	5 82,00 bz G
do. S. do. do.	5 91,75 bz
do. Pol. Sch. D.	4 82,00 B
do. do. Hesiae.	5 76,60 B
do. Bod. Gred.	5 80,00 G
do. Pr. A. 1864	5 167,10 bz G
do. do. v. 1866	6 123,25 bz G
do. 5. A. Stieg.	5 82,00 bz G
do. S. do. do.	5 91,75 bz
do. Pol. Sch. D.	4 82,00 B
do. do. Hesiae.	5 76,60 B
do. Bod. Gred.	5 80,00 G
do. Pr. A. 1864	5 167,10 bz G
do. do. v. 1866	6 123,25 bz G
do. 5. A. Stieg.	5 82,00 bz G
do. S. do. do.	5 91,75 bz
do. Pol. Sch. D.	4 82,00 B
do. do. Hesiae.	5 76,60 B
do. Bod. Gred.	5 80,00 G
do. Pr. A. 1864	5 167,10 bz G
do. do. v. 1866	6 123,25 bz G
do. 5. A. Stieg.	5 82,00 bz G
do. S. do. do.	5 91,75 bz
do. Pol. Sch. D.	4 82,00 B
do. do. Hesiae.	5 76,60 B
do. Bod. Gred.	5 80,00 G
do. Pr. A. 1864	5 167,10 bz G
do. do. v. 1866	6 123,25 bz G
do. 5. A. Stieg.	5 82,00 bz G
do. S. do. do.	5 91,75 bz
do. Pol. Sch. D.	4 82,00 B
do. do. Hesiae.	5 76,60 B
do. Bod. Gred.	5 80,00 G
do. Pr. A. 1864	5 167,10 bz G
do. do. v. 1866	6 123,25 bz G
do. 5. A. Stieg.	5 82,00 bz G
do. S. do. do.	5 91,75 bz
do. Pol. Sch. D.	4 82,00 B
do. do. Hesiae.	5 76,60 B
do. Bod. Gred.	5 80,00 G
do. Pr. A. 1864	5 167,10 bz G
do. do. v. 1866	6 123,25 bz G
do. 5. A. Stieg.	5 82,00 bz G
do. S. do. do.	5 91,75 bz
do. Pol. Sch. D.	4 82,00 B
do. do. Hesiae.	5 76,60 B
do. Bod. Gred.	5 80,00 G
do. Pr. A. 1864	5 167,10 bz G
do. do. v. 1866	6 123,25 bz G
do. 5. A. Stieg.	5 82